

Mit solchen Wildbienenhotels fing Sarah Pellkofer Insekten, um ihren Bestand zu bestimmen.



### Ein Hotel für Wildbienen und Co. selber basteln

Wildbienenhotels lassen sich einfach selber basteln. Benötigtes Material: eine grosse Konservendose, ein Holzklötz, Schilfhalm und Bambusstängel auf die Länge der Konservendose zuschneiden. Mehrere Löcher in den Holzklötz bohren. Etwas Holzleim auf den Boden der Konservendose streichen und die Dose mit dem Holzklötz und möglichst vielen verschiedenen Stängeln und Rohren füllen. Das fertige Wildbienenhotel mit einem Draht waagrecht an einem vor Regen geschützten, möglichst sonnigen Ort befestigen. In der Nähe des Hotels sollte sich eine Blumenwiese befinden, damit die Wildbienen Nahrung finden. *Quelle: WWF Schweiz*

# Zufluchtsstätte Schrebergärten

**In Städten droht der Lebensraum für viele Tiere knapp zu werden. Laut einer Untersuchung können Schrebergärten als Rückzugsgebiete dienen – etwa für die wichtigen Wildbienen.**

Schrebergärten sind sehr beliebt. Allein die Stadt Zürich verpachtet über 6000 solcher Kleingärten an Hobbygärtner. In den Gärten wachsen aber nicht nur Salate, Gurken und Tomaten. Gerade in grossen Städten werden Schrebergärten zu immer wichtigeren Rückzugsgebieten für Tierarten, die in den zubetonierten Quartieren keinen Lebensraum mehr finden. Für Wildbienen und solitäre, nicht in Staaten lebende Wespen sind die Gärten wahre Refugien, wie eine Forscherin der Uni Zürich herausgefunden hat.

Sarah Pellkofer zählte für ihre Masterarbeit im vergangenen Jahr Wildbienen und Wespen in 32 Schrebergärten der Stadt Zürich. Sie platzierte in den Gärten sogenannte Wildbienenhotels – Nisthilfen in Form von Bambusrohren – und zählte dann die Tiere,

die sich darin niedergelassen hatten. Im Durchschnitt fing die Biologin 82 Wildbienen, Grab-, Töpfer-, Lehm- und Wegwespen pro Falle. Die Vielfalt dabei war enorm: Insgesamt stammten die Tiere aus 21 verschiedenen Bienen- oder Wespengattungen. Die Auszählung der einzelnen Arten ist laut Pellkofer noch nicht abgeschlossen.

### Wildbienen sind als Bestäuber genauso wichtig wie Honigbienen und Käfer

Überraschenderweise zeigte sich, dass die Häufigkeit und die Vielfalt der Wildbienen und Wespen in kleineren Gärten grösser war. In sehr grossen Schrebergärten kamen im Schnitt nicht einmal halb so viele Arten vor wie in sehr kleinen – und die Zahl der Tierchen war sogar ein Mehrfaches kleiner. Das heisst aber nicht, dass kleinere Flächen besser sind für die Artenvielfalt. Laut Pellkofer gibt es verschiedene mögliche Erklärungen für den Befund: Wenn zum Beispiel wie in einer immer stärker überbauten Stadt ständig Lebensräume für Tiere verschwinden, suchen diese Zuflucht in den noch verbleibenden Grünräu-

men. «Verbleiben nur noch kleine Gebiete, sammeln sich die Wildbienen dort in grösseren Dichten an», sagte Pellkofer. Eine zweite Erklärungsmöglichkeit ist, dass grössere Schrebergärten Wildbienen mehr natürliche Nistplätze bieten. «Unsere Hotels waren deshalb vielleicht in grossen Gärten nicht so gefragt, wie in kleinen», sagte die Forscherin.

Wildbienen und solitäre Wespen mögen zwar klein und unscheinbar sein, ihre Bedeutung unterschätzen sollte man aber nicht. «Sie sind als Bestäuber von Pflanzen genauso wichtig wie Honigbienen oder Käfer», sagte Pellkofer. Und ohne bestäubende Insekten würden die meisten Pflanzen auf die Dauer aussterben: Laut Pellkofer sind 60 bis 90 Prozent aller Pflanzenarten darauf angewiesen, dass ein Tier ihren Pollen zu einer anderen Pflanze bringt. Sonst ist die Fortpflanzung nicht möglich. Zudem fressen solitäre Bienen und Wespen diverse Schädlinge im Gartenbau wie Raupen, Ameisen und Fliegen. Die Stadt Zürich tut laut den Forschungsergebnissen also gut daran, die Schrebergärten nicht dem Bulldozer zu überlassen. *Simon Koechlin*